

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 43

Artikel: Aus dem Gerichtssaal
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-496135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitgenosse Albert erlebte gestern...



Automation

Brief an einen bekannten Unbekannten

Sehr geehrter Herr!

Wenn Ihnen Ihr Presse-Ueberwachungsdienst diesen Ausschnitt zuschickt, so tun Sie mir bitte den Gefallen und legen Sie ihn nicht achtlos zu den tausend anderen, welche sich ebenfalls mit dem Problem der Automation befassen und deren Inhalt Ihnen bekannt sein dürfte

Vor noch nicht allzulanger Zeit kam es jäh über unseren Blätterwald, einem Hexenschuß vergleichbar: Das hinterste Zeitunglein glaubte, seine Leser mit dem Problem der Automation vertraut machen zu müssen, die Automation wurde zum Schlagwort unserer Zeit, und ich zweifle in keiner Weise daran, daß in den Artikeln viel Gescheites, Tiefschürfendes und bisweilen gar Endgültiges gesagt wurde. Es ist übrigens ein Kennzeichen unserer Presse, daß in der Regel vor ihr nur Tiefschürfendes und Endgültiges Gnade findet.

Das wußten Sie ganz genau, darauf zählen Sie. Darf ich Sie Herr Drahtzieher nennen? Denn, brutal und offen gesagt: Sie haben über Ihre mächtige Organisation den Anstoß gegeben zu diesen pseudophilosophischen Artikeln. Sie verkaufen nämlich irgend etwas, das mit der Automation zusammenhängt, und Sie müssen die öffentliche Meinung auf dem seriösen Weg sozialpolitischer Betrachtungen für sich gewinnen!

Wir kennen Ihre Methoden, mein Herr. Man hat uns schon öfters Dinge durch Massenbeeinflussung angedreht. Massenbeeinflussung ist ein häßliches Wort, zu geben, aber ist es meine Schuld, wenn Sie dafür einen unübersetzbaren englischen Ausdruck geschaffen haben?

Es ist mir nicht möglich, Sie genau zu lokalisieren. Was mögen Sie zur Aufrundung Ihres Millionen-Einkommens via redaktionelle Druckerschwärze an die Menschheit zu bringen haben? Vielleicht teilen Sie mir das eigentlich mit?

Inzwischen hoffe ich innigst, Ihnen mit meinem Brief entgegen gearbeitet zu haben. Denn es sind nicht die Maschinen, die wir zum Denken anregen müssen, sondern die menschlichen Gehirne. Vielleicht ist es mir gelungen, den kritischen Geist bei einigen wachzurufen, auf daß sie sich geloben, sich nicht von Ihnen und Ihresgleichen zum Nutzen Ihres Portefeuilles am Leitseil herumführen zu lassen.

Und wäre ich gar der einzige, der Sie durchschaut, was tut es? Entschuldigen Sie – aber einmal mußte ich es Ihnen sagen!

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr Bobby Bums

Aus dem Gerichtssaal

Ein auf frischer Tat ertappter Kassenschränkknacker hatte sich vor dem Richter zu verantworten. Nach dem Verhör, der Zeugeneinvernahme und den Plädoyers richtete der Vorsitzende die Frage an den Täter, ob er ein letztes Wort beizufügen habe.

«Jawohl, Herr Präsident», gab der Angeklagte Bescheid.

«Was denn?»

«Ich ersuche den Gerichtshof, im Hinblick auf meine Krankheit mildernde Umstände in Erwägung zu ziehen.»

«Worin besteht Ihre Krankheit?»

«Sie besteht darin», antwortete der Knacker, «daß ich jedesmal, wenn ich einen Kassenschränk vor Augen bekomme, von einem heftigen Brechreiz befallen werde.»

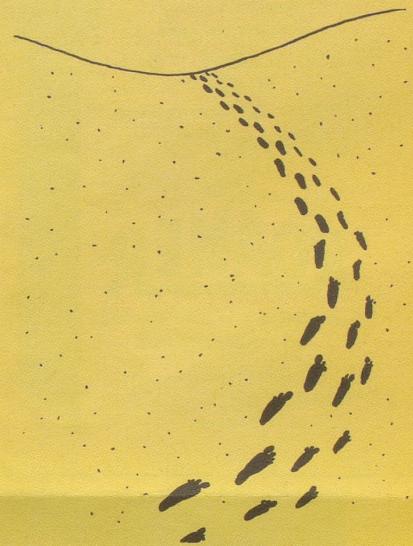
«Vielleicht finden wir ein Mittelchen dagegen», schloß der Präsident. Worauf sich das Gericht zur Urteilsberatung zurückzog.

Tobias Kupfernagel

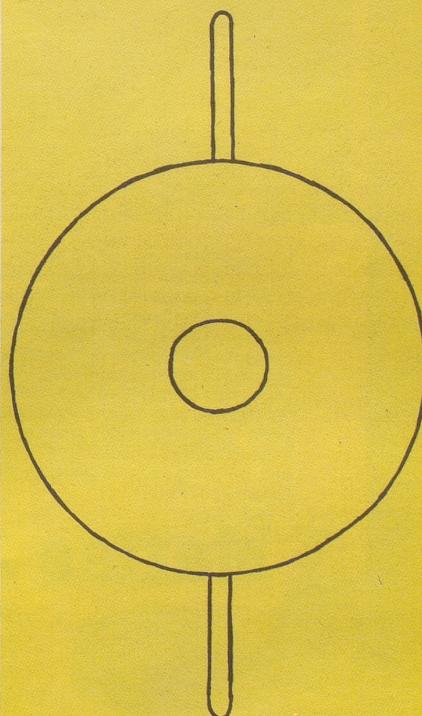


Das Wein-Glas

Zwei Bilderrätsel



Eine Liebe, die im Sande verlaufen



Mexikaner auf dem Fahrrad